

ESV

PHILOLOGISCHE STUDIEN UND QUELLEN

Herausgegeben von
Jürgen Schiewe, Hartmut Steinecke und Horst Wenzel

in Zusammenarbeit mit
Jens Pfeiffer

Heft 233

Vom Aushalten der Extreme

Die Lyrik Erich Frieds zwischen Terror,
Liebe und Poesie

Von
Gerrit-Jan Berendse

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 12287 5](http://ESV.info/978%203%20503%2012287%205)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Alexander von Humboldt-Stiftung und der
Rosa Luxemburg Stiftung

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 12287 5
eBook: ISBN 978 3 503 13707 7

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2011
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO Norm 9706.

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Inhalt

Vorwort	7
1	
Lysistrata, oder: Vom Aushalten der Extreme	
Einleitung	9
TERROR	
2	
Schiffbruch mit Zuschauer	
Virtueller Umgang mit dem Nationalsozialismus	25
3	
Ambivalenz als Provokation	
Darstellungen des deutschen Linksterrorismus	41
4	
Im Zeichen der Globalisierung	
Repräsentationsformen des Krieges in Vietnam und Israel	62
LIEBE	
5	
Trouble in paradise	
Das Liebesgedicht als „Gegengedicht“?	89
6	
Übersetzungen als Intertext	
Der Einfluss des Fremden auf das Eigene	107
POESIE	
7	
Lob des Altmodischen	
Im Fahrwasser der Neuen Subjektivitätsdebatte	127

8		
	Differenzen und Korrespondenzen	
	Im Dialog mit Heiner Müller	144
9		
	Lyrik als rhetorische Frage	
	Die unverwechselbare Handschrift des Dichters	164
	Nachwort	179
	Auswahlbibliografie	187
	Personenverzeichnis	199

Vorwort

Das vorliegende Buch folgt keiner Chronologie wie es häufig bei der Analyse der Texte Erich Frieds üblich ist, wenn diese sich treu an den Lebenslauf des Dichters hält, der, zugegeben, faszinierend und zugleich tragisch ist. Die vorliegende Untersuchung geht vielmehr den Motiven von Terror und Liebe nach, die das lyrische Schreiben Erich Frieds prägen. Die Arbeit wertet neue Aspekte zu den beiden wichtigsten Themenkomplexen in den Lyrikbänden, die Fried von 1944 bis 1988 veröffentlicht hat, aus. Die Einzelanalysen der Gedichte, in denen die beiden Motivketten repräsentiert sind, werden so oft wie möglich miteinander verknüpft, um auf diese Weise die These von der Gleichzeitigkeit des scheinbar Inkommensurablen zu unterstreichen. Durch die Anwendung neuerer Konzepte aus der Kulturwissenschaft und Theorien aus der Exil- und Gedächtnisforschung wird deutlich, dass die Erforschung seiner Texte kein rein germanistisches Thema ist. Die Fried-Forschung soll mit diesem Buch auf eine neue Ebene gehoben werden, indem die Lyrik nicht ausschließlich entweder in ihrem politischen Kontext oder von ihrer Liebesthematik aus analysiert, sondern insbesondere im Zeichen der Reziprozität beider Themen gelesen wird. Diese Gleichzeitigkeit ist das Charakteristikum der Friedschen Poetik.

Eine frühe Fassung des zweiten Kapitels erschien unter dem Titel ‚Virtuelles Reisen im Exil: Erich Frieds Gedichtbände *Deutschland* (1944) und *Österreich* (1945)‘ in der Zeitschrift *Literatur für Leser* 1/2007. Das achte Kapitel ist eine Übersetzung und Bearbeitung meines Beitrags ‚Shakespeare’s Children in Dialogue: Erich Fried and Heiner Müller‘ für den Band *Baader-Meinhof Returns: History and Cultural Memory of German Left-Wing Terrorism*, den ich 2008 zusammen mit Ingo Cornils herausgegeben habe. Eine gekürzte Fassung der Übersetzung erschien 2011 im Heft 31 der elektronischen Fachzeitschrift *Glossen. Internationale Zeitschrift zu Literatur, Film und Kunst nach 1945*.

Das Neue nährt sich vom Alten: Von den mittlerweile erschienenen einschlägigen Studien und Einzelinterpretationen zum Leben und Werk Frieds habe ich dankbar Gebrauch gemacht. Ausdrücklich erwähnt werden müssen die weiterführenden Arbeiten von Steven Lawrie, Volker Kaukoreit, Walter Hinderer, Jürgen Doll und Alexander von Bormann. Sie haben alle dafür gesorgt, dass die Fried-Forschung eine hohe Qualität erreicht hat und zu immer neuen Forschungsprojekten anregt.

An dieser Stelle möchte ich insbesondere den Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich European Studies an der Cardiff University danken, die mich durch ihre kritischen Kommentare angeregt haben und dazu beitrugen, die Gedichtanalysen in einen erweiterten Kontext zu stellen. Wichtige Forschungsergebnisse

Vorwort

kamen insbesondere während der Aufenthalte in den Bibliotheken, Forschungsinstituten und Archiven in Deutschland und Österreich zustande, die ich für meine Forschungen besucht habe. Ohne die finanzielle Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wären diese Besuche unmöglich gewesen und diese Arbeit nie zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen. Beide Organisationen haben es mir ebenfalls ermöglicht, den wissenschaftlichen Diskurs mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland zu intensivieren und zu erweitern. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Österreichischen Nationalarchivs, wo der Nachlass Erich Frieds aufbewahrt und ausgewertet wird, des Hamburger Instituts für Sozialforschung und der Akademie der Künste in Berlin bin ich ebenfalls zu Dank für die Einsicht in das für mich relevante Archivmaterial verpflichtet. Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach ist immer wieder ein geeigneter Ort, Gedanken zu fokussieren und zu bündeln. Ein besonderer Dank für die Unterstützung der Arbeit geht an Jürgen Doll, Pól Ó Dochartaigh, Ton Naaijken, Volker Kaukoreit, Wolfgang Müller, Claudia Albert, Anna Chiarloni und Sabine Berendse. Ohne Sabine als kritische Leserin wäre das Buch in dieser Form nie erschienen. Ihr und unseren beiden Söhnen Tim und Felix ist dieses Buch gewidmet.

Cardiff und Berlin, 2011